

dem Band über Baden-Württemberg (Band V, 1975, bearbeitet von Franz Quarthal; Neuaufgabe ist vorgesehen) jetzt erstmals ein großes Gebiet flächendeckend für Männer- und Frauenklöster dargestellt ist. Das Handbuch, ebenfalls wieder von P.DDr. Ulrich Faust OSB, Internationales Forschungszentrum Salzburg, betreut, enthält Beiträge von mehr als zwanzig Verfassern meist aus dem Archivdienst und dem Hochschulbereich.

Folgende Klöster wurden dargestellt: Bassum (Asch), Bergedorf (Hofmeister), Braunschweig, Hl. Kreuz (Ute Römer-Johannsen), Brunshausen (Paschasia Stumpf), Burlage (Brosius), Buxtehude, Altkloster (Kappelhoff/Schulze), Dinklage (Pia Luislampe), Ebstorf (Jaitner), Escherde (Faust), Essen (Schuler), Gandersheim, St. Marien (Paschasia Stumpf), Goslar, Neuwerk (Ute Römer-Johannsen), Heiligenrode (Jankowski), Kemnade (Römer), Lamspringe (Römer), Lüne (Uta Reinhardt), Malgarten (Schuler), Nendorf (Asch), Neuenwalde (Schulze), Neukloster (Bohmbach), Oesede (Seegrün), Osnabrück, Kloster der Ewigen Anbetung (Lioba Hinternesche), Osnabrück, Gertrudenberg (Roswitha Poppe), Osterholz (Jarck sen.), Preetz (Hein), Rinteln (Jarck), Schleswig, St. Johannis (Hein), Schleswig, St. Michael (Dagmar Unverhau), Walsrode (Brosius), Wietmarschen (Kohl) und Zeven (Elfriede Bachmann).

Diese Klosterlandschaft katholischer Provenienz, das kann wohl gesagt werden, ist untergegangen. Aber, und das ist schlimm, sie ist auch größtenteils im Bewußtsein der Bewohner Norddeutschlands nicht mehr präsent. So ist es gut, zu diesem Handbuch als Nachschlagewerk jetzt greifen zu können, das sich relativ frei an die Editionsrichtlinien für die *Germania Benedictina* von 1976 anschließt und in dieser Freiheit wertvolle Nuancen ermöglicht. Es entstand, um nur ein Beispiel zu nennen – in einem Handbuch eigentlich nicht zu erwarten –, „unter der Hand“ eine erste solide, kurzgefaßte Geschichte von Neuwerk.

Auch in den evangelischen Damenstiften, dieser Besonderheit Norddeutschlands, werden die Beiträge mit Gewinn gelesen werden, ist doch gerade dort das Bemühen um die Wahrung der Tradition besonders lebendig. Die Suche nach noch vorhandenen bzw. wieder zu belebenden Gemeinsamkeiten dürfte mit Hilfe dieser Beiträge Erfolg versprechen.

Deutlich wird auch, daß ein Ort der benediktinischen Form der Gottesverehrung, eine von vielen möglichen Formen, in der Diözese Hildesheim bis zum heutigen Tag fehlt. In Osnabrück und im Oldenburger Teil der Diözese Münster ist man da weiter.

Es ist zu hoffen, daß dieses Werk, das auf viele Bände hin angelegt ist, bald eine Fortsetzung in anderen Bundesländern und für die DDR finden wird.

Friedrich Eymelt

*Chronicon Riddagshusense. Heinrich Meiboms Chronik des Klosters Riddagshausen 1145–1620. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Gottfried Zimmermann. Braunschweig: Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag 1983, XIV, 156 S., 50 Abb. (Braunschweiger Werkstücke, Reihe A, Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek Bd. 19, der ganzen Reihe Bd. 61, hrsg. von Manfred R. W. Garzmann), ISBN 3-87884-023-3, DM 40,–.*

Wie dervorstehende Titel besagt, handelt es sich bei der verdienstvollen Arbeit des ehemaligen Pfarrers an der St.-Pauli-Kirche in Braunschweig, Dr. Gottfried Zimmermann, um die Übersetzung einer von dem Helmstedter Historiker Heinrich Meibom (1555–1625) lateinisch geschrie-

benen Chronik des Zisterzienserklosters Riddagshausen, die, nach Äbten geordnet, von 1145 bis 1620 führt und von der 1620 eine 2. Auflage erschien. Diese bildet auch die Vorlage der Übersetzung. Alles Grundsätzliche über die Chronik ist von Dr. Zimmermann in einer 11-seitigen Einführung zusammengefaßt, der ein Geleitwort des Braunschweiger Stadtarchivdirektors Dr. Manfred R. W. Garzmann und ein Vorwort des Übersetzers vorausgehen. Übersetzung mit Kommentar und Exkursen sollen als Beitrag zu einer künftigen Geschichte des Klosters Riddagshausen verstanden werden. Was die Übersetzung betrifft, durch die die vielzitierte lateinische Chronik erstmalig einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht wird, so kann man ihr mit Fug und Recht bescheinigen, daß sie mit größtem Einfühlungsvermögen geschrieben ist. Textpartien, die Meibom gelegentlich bei Äbten einfügte, von denen ihm nicht viel Stoff zur Verfügung stand, sind mit Recht unter entsprechendem Hinweis als nicht zum Thema gehörend fortgelassen worden.

Wie weit Zimmermann seine Forschungen bereits in Richtung auf eine spätere Geschichte des Klosters Riddagshausen gefördert hat, beweisen die der Übersetzung beigefügten Exkurse. Diese befassen sich mit der Bedeutung der sogenannten „Geschichtstafel“ in der Riddagshäuser Klosterkirche, den Anfängen des Klosters im Rahmen der zisterziensischen Ordensgeschichte, dem Schutzbrief des Zisterzienserpapstes Eugen III. von 1147, dem Riddagshäuser Tochterkloster Marienrode und dessen Chronik als Spiegel zisterziensischen Geistes. Ob auch Wahlshausen (heute Wilhelmshausen am Reinhardswald) Tochterkloster von Riddagshausen gewesen ist, läßt Zimmermann offen, hält es aber für nicht unwahrscheinlich. Weiterhin erstrecken sich die Exkurse auf die Klosterämter, auf das Verhältnis von Kloster und Universität sowie auf Anfang und Durchführung der Reformation in Braunschweig und Riddagshausen.

Die Übersetzung ist mit zahlreichen Abbildungen, meist Siegel- und Wappenwiedergaben, hervorragend ausgestattet. Eine Liste der Klöster aus Meiboms Chronik und ein Personenregister zu diesem Werk erleichtern die Benutzung.

Alles in allem stellt Zimmermanns Werk ein Muster für eine Übersetzung dar, wie man sie sich ggf. auch für andere wichtige Werke wünschen möchte.

Joseph König

*Strauß, Ulrike: Das ehemalige Augustinerchorfrauenstift Marienberg bei Helmstedt – Beiträge zu seiner Geschichte bis zur Reformation (= Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch, im Auftrage des Braunschweigischen Geschichtsvereins hrsg. von Günter Scheel, Bd. 1). – Braunschweig: Selbstverlag des Braunschweigischen Geschichtsvereins 1983, 236 S., brosch. (= Diss. phil. TU Braunschweig 1981).*

Es ist dem Braunschweigischen Geschichtsverein zu danken, daß er seit 1983 außer dem „Jahrbuch“ und den „Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Geschichte“ mit den „Beiheften“ eine neue Reihe eröffnet hat. Diese Serie, herausgegeben von dem Direktor des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel, Dr. Günter Scheel, soll vornehmlich dem Druck von Dissertationen dienen, die nicht im „Jahrbuch“ publiziert werden können, weil sie zu umfangreich sind. Vor allem aber soll so Doktoranden Gelegenheit gegeben werden, ihre Arbeitsergebnisse zu einem annehmbaren Preis (Mitglieder DM 15,–; im Buchhandel DM 20,–) der Öffentlichkeit vorzustellen.